

auf den ersten Blick ein wenig heterogen erscheinen. Doch spürt der Leser bald den gemeinsamen geistigen Raum, der die Autoren verbindet. Die Breite der thematischen Auf-fächerung – von Grundfragen der Metaphysik bis zum Gebet – dürfte im übrigen genau die Breite widerspiegeln, die im geistigen Wirken dessen enthalten ist, der mit dieser Festschrift geehrt werden soll. Wer's nicht glaubt, möge die Bibliographie der Veröffentlichungen von J. B. Lotz studieren, die dem Buch beigegeben ist.

J. Schmidt SJ

SPLETT, Jörg: *Reden aus Glauben*. Zum christlichen Sprechen von Gott. Frankfurt: Knecht 1973. 144 S. Kart. 16,-.

In diesem Büchlein geht es nicht sosehr um einen systematischen Aufweis des Gottesbezugs. Dazu kann der Autor auf seine Schrift „Gotteserfahrung im Denken“ (Freiburg 1973) verweisen. Es geht eher um „Vorfragen“ bzw. „weitere Klärungen“ (11), welche dieses Thema nach verschiedenen Seiten diskutieren und vertiefen sollen.

Glaube wird zunächst verstanden als „der Mut der Freiheit zu sich selbst und zu ihrem Ja als Antwort auf sich anbietenden Sinn“ (19), wobei das Kriterium immanent ist, nämlich „die erreichte (Selbst-)Identität. Ignatianisch: ‚Trost‘ als Maßstab“ (20 f.). Freilich würde sich dieser Glaube verflüchtigen, wenn er ohne Ausdrücklichkeit bliebe. Der Autor sieht hier den Ansatzpunkt für eine philosophische Rechtfertigung der Dimension des Sakralen. – Nach Überlegungen über das Sprechen von Gott (das immer aus einem Sprechen zu Gott lebt) und der Kritik an einer rein sprach-analytischen Beschäftigung mit diesem Sprechen (27 ff.) tritt Splett in ein Gespräch mit Jaspers ein (48 ff.). Für diesen gibt es nur den „philosophischen Glauben“ einer entschiedenen Offenheit ohne Festlegung auf bestimmte göttliche Manifestationen. Ein Innwerden der Transzendenz ist für ihn nur in Chiffren möglich, wobei auch die Personalität Gottes nur Chiffer ist. Wenn jedoch – so die Kritik – diese Zeichen nicht nur subjektive Vorstellungen sind, sondern ein Sichzeigen der Transzendenz selbst, dann erhält die Rede von der Per-

sonalität Gottes wieder Sinn, und auch das Überschreiten einer bloßen Offenheit zu einem „Zeugnis, das sich festlegt“ (48), wird plausibel. – In der Auseinandersetzung mit gängigen Argumenten der Religionskritik (68 ff.) kommt Splett zu dem Ergebnis, daß diese Kritik sowohl Wesen als auch Unwesen der Religion trifft. Dadurch ist die Möglichkeit und Notwendigkeit eines Zusammenwachsens des Glaubens und seiner Kritik zum selbstkritischen Glauben gegeben. – Im folgenden (87 ff.) wird das Problem der Zukunft der Religion angesichts des modernen Pluralismus diskutiert. Wenn das Christentum eine Antwort geben kann, wird sie nicht im Individualismus oder autoritären Integralismus bestehen dürfen, sondern in einem „solidarischen Glauben“ (102), der die Differenz-Identität aushält. – Ein weiteres Kapitel (109 ff.) enthält die Erörterung der Entwicklung der verschiedenen Gottesbilder bis hin zum christlichen Gott der Liebe und der Freiheit. Der Umschlag trat ein, als der Mensch Gott in der Autonomie seiner Freiheit aufgehen ließ. Eine Gegenkritik hat heute noch hier anzusetzen. Sie muß die Freiheit auf ihren Grund hin befragen, auf den Grund, der sie ermöglichend freigibt, aber sie auch über sich hinausruft. – Das letzte Kapitel (125 ff.) geht auf die Frage einer Kurzformel des Glaubens ein, denn auch der Philosoph ist an dessen möglichst prägnanter Selbstdarstellung interessiert. Der philosophischen Reflexion bietet sich der Glaube dar als Botschaft vom nahegekommenen Gott, der ohne Bedingungen sein Ja zum Menschen gesagt hat, der ihn mit diesem Ja von seiner Schuld erlöst und ihm einen neuen Freiheitsraum eröffnet hat.

Vieles bleibt in diesem Büchlein freilich Fragment. Aber wenn auch manche Fragen nur andiskutiert werden können, verzichtet der Autor doch nie darauf, wenigstens den Vorbegriff einer Lösung zu versuchen. So machen seine Anstöße und Anregungen Mut, selbst weiterzudenken.

J. Schmidt SJ

SPLETT, Jörg: *Gotteserfahrung im Denken*. Zur philosophischen Rechtfertigung des Redens von Gott. Freiburg: Alber 1973. 296 S. Kart. 36,-.

Vorbereitet durch seine philosophische An-